



Antrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Kerstin Celina, Gülseren Demirel, Thomas Gehring, Jürgen Mistol, Verena Osgyan, Tim Pargent, Gisela Sengl, Benjamin Adjei, Barbara Fuchs, Tessa Ganserer, Christina Haubrich, Claudia Köhler, Andreas Krahl, Eva Lettenbauer, Stephanie Schuhknecht** und **Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

Pflegende Kinder und Jugendliche entlasten IV – psychologische Hilfe für „Young Carer“ bereitstellen

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, die psychologische Versorgung von pflegenden Kindern und Jugendlichen in Bayern zu verbessern.

Hierzu sind insbesondere

- psychologische Betreuung und Beratung per Telefon und Chat für die Zielgruppe der „Young Carer“ einzurichten und diese mit bestehenden Hilfsangeboten zu verzahnen,
- die Anzahl und Therapieplätze von Kinder- und Jugendpsychiatern in Bayern auszubauen,
- die Anzahl an schnell verfügbaren Kurzzeittherapieplätzen für Kinder und Jugendliche auszubauen,
- bei der geplanten Kinderschutz-App des Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales spezifische Angebote für „Young Carer“ zu berücksichtigen.

Begründung:

Pflegende Kinder und Jugendliche (sogenannte „Young Carer“) sind hohen physischen und psychischen Belastungen und nicht altersgerechten Verpflichtungen ausgesetzt. Neben den zusätzlichen Tätigkeiten und Anforderungen, die für sie mit der Pflege eines Angehörigen einhergehen, erleben sie die Krankheit und den Krankheitsverlauf der zu pflegenden Person hautnah. Die emotionale bzw. psycho-soziale Belastung dieser Kinder und Jugendlichen ist daher außergewöhnlich hoch. Das zeigt auch ein Bericht der Staatsregierung: Jede und jeder zweite „Young Carer“ gibt an, durch die Pflegesituation belastet zu sein (46 Prozent). 5 Prozent der „Young Carer“ gaben an, sogar sehr belastet zu sein. 13 Prozent der „Young Carer“ nehmen sich selbst als zentrale und damit hauptverantwortliche Pflegeperson wahr. Ein Drittel der „Young Carer“ übernimmt täglich pflegende bzw. mit der Pflege eines Angehörigen zusammenhängende Aufgaben (z. B. Haushalt, Einkaufen, Gang zum Arzt oder zu Behörden) (vgl. Drs. 18/4105, S. 3). Die schätzungsweise rund 35 400 „Young Carer“ in Bayern sind vor diesem Hintergrund in besonderem Maße gefährdet, selbst in eine belastungsbedingte psychische Krise abzurutschen. Daher ist es von zentraler Bedeutung, den betroffenen Kindern und Jugendlichen bei Bedarf eine niederschwellige psychologische (Online-)Beratung bereitzustellen und hierbei auch über Fachpersonal zu verfügen, das mit den besonderen

Lebensumständen von „Young Carern“ vertraut ist. Damit werden die bestehenden Informations-, Beratungsangebote und Austauschmöglichkeiten in der Peergroup um eine wichtige Komponente ergänzt.

Eine Anhörung zum Kinderschutz im Rahmen der Kinderkommission des Landtags am 13. Februar 2020 zeigte außerdem, dass 26 Prozent aller Minderjährigen in Bayern eine psychische Erkrankung haben. Trotz dieser hohen Betroffenenquote gibt es landesweit jedoch nur etwa 170 Kinder- und Jugendpsychiater sowie 800 Kinder- und Jugendpsychotherapeuten. Zudem braucht es eine ausreichende Anzahl von Kurzzeittherapieplätzen, um bei akuten Krisensituationen schnell intervenieren zu können. Diese Versorgungslücken gilt es zu schließen, um die psychische Gesundheit aller Kinder und Jugendlichen und damit auch der „Young Carer“ zu verbessern. Im Rahmen einer Sitzung des Ausschusses für Arbeit und Soziales, Familie und Jugend am 15. Oktober 2020 berichtete die Staatsregierung von einer geplanten Kinderschutz-App. Im vorliegenden Antrag wird angeregt, Bedarfe und Hilfestellungen für „Young Carer“ bei diesem Vorhaben mitzudenken.